

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 Mk. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 27.

Montag, den 6. März 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad. Brennholz-Verkauf.



Bei dem auf Montag den 13. März, vormittags 11 1/2 Uhr ausgeschriebenen Brennholz-Verkauf kommen aus II. Siberg Abt. Hintere Kriegswaldebene

weiter zur Versteigerung:

21 Rm. tannene Scheiter und 162 Rm tannene Ausschuß-Scheiter u. Pral.



Von
1 M. 80 Pf.
an
empfehlen

Konfirmanden-Hüte

in schönster Auswahl.

Karl Kometsch, Kürschner.

Ausverkauf.

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich sämtliche Reste

Blandruck, Biz, Halbflanelle,

sowie

Trikot-Zaillen, Schürzen und Blousen von 1 M. 20 Pf. an.

Luisa Bolz, Hauptstraße 130.

Auf kommende Ostern

empfiehlt

Caramel Hasen u. Eier
rot, gelb und braun

Conserve Hasen u. Eier

Chocolade Hasen u. Eier

Liqueur u. Fondants Eier

Jr. Kunk

Nachfolger: G. Lindberger.

NB. Für Händler und Wiederverkäufer zu en gros Preisen.

garniert
und
un-
garniert

Geld-Lotterie z. Restauration der Kirche (altroman. Stils) in Brenz OA. Heidenheim. Lose à 2 Mk. Ziehung am 6. April 1893.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Spiegel!

Vorhang-Galerien

Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,

Schreinermeister.



empfiehlt

Importierte Havanna, Bremer und

Hamburger Cigarren,

Griechische, Russische, Egyptische

Cigaretten & Tabake

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.


Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle ich:
Buckskin, schwarzen Cashmir, Corsette von 70 Pf. an, Handschuhe, Cravatten und Hosenträger

zu den billigsten Preisen
 Luise Volz, Hauptstraße 130.

Die
Buchdruckerei

von
B. Hofmann, Wildbad
 empfiehlt sich im Anfertigen von
 Druckerarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,
 Quittungen, Memoranden,
 Hancockverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,
 Adress-, Visiten-
 Wein- und Speisekarten,
 Verlobungs-
 und Hochzeitsbriefen
Statuten
 Werken u. Brochüren,
 Catalogen, Prospekten,
Plakaten,
 Grabreden, Trauerbriefen,
Preis-Couranten,
Programmen,
 Avisen, Briefköpfen
 Tabellen u. Formularien
 für Behörden u. Private etc.
 unter Zusicherung schönster Aus-
 führung, prompter Bedienung
 und äusserst billiger Preise.
Rechnungsformulare
 (ohne Firma) stets vorrätig

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

Vogel'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei
 Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogel-
 handlung Vogl Köln ist daselbst einzusehen.

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei
 Chr. Batt.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen
 Carl Wilh. Bott.

Konfirmanden-Kuzüge

sind vorrätig am Lager billigt bei

G. Nieringer.

Wildbad.
Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw. bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Rindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Grüne Algierer Erbsen, gelbe Erbsen, Linsen
 empfiehlt Fr. Treiber.

Selbstgebrannter
Fruchtbranntwein
 ist fortwährend zu haben bei
 Bierbrauer Bäuerle.

Thee

Schwarz und grün, offen u. in Paketen
Chocolade & Cacao
 in Block u. Tafeln in jeder Preislage.
Cacaopulver
 in 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd. Büchsen
 von Ph. Suchard, van Houten, Compagnie
 française, E. D. Moser, Gebr. Stollwerk,
 Wilh. Roth jr., Gebr. Waldbaur
 empfiehlt Fr. Funk.

Ein Partie

Buckskin

habe ich im Preise herabgesetzt
 Herren-Kuzüge von 25 Mk. an
 Burschen- " " 12
 Knaben- " " 4 Mk. 50 " an
 einzelne

Hosen und Westen

von den kleinsten bis zu den größten
Herren-Hosen
 sind am Lager billigt bei
 G. Nieringer.

Cigarren u. Cigaretten
 sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Roh- & Süß-Butter

jeden Tag frisch zu haben bei
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Citronen & Orangen

empfehlen Fr. Funk.

Drumm's
Crème-Stärke

empfehlen Emil Ruz.

Verloren

ging am Samstag abend ein einzelner
 Stiefel; derselbe wolle gegen Belohnung ab-
 gegeben werden

Dlgastraße Nr. 17.

Neuerdings
 erscheint



Die Modenwelt
 ohne
 Preis-
 Erhöhung in
 jährlich 24 reich
 illustrierten Nummern
 von je 12, statt bisher 8
 Seiten, nebst 12 großen far-
 bigen Moden-Panoramen mit
 gegen 100 Figuren und 14 Beilagen
 mit etwa 280 Schnittmustern.
 Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog:
 Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buch-
 handlungen gratis, wie auch bei den
 Expeditionen

Berlin W. 35. - Wien I, Operng. 3.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

S. J. Gutbub.

Rundschau.

— Dem Vernehmen nach soll der Landtag in Stuttgart auf Dienstag den 14. März einberufen werden.

— Am 1. März mittags sprang ein Dienstmädchen in Waiblingen oberhalb der Kirche in die Rems. Dieselbe hatte sich teilweise entkleidet und ihren Armschub, den sie bei sich hatte, neben die Kleider gestellt. Trotz eifrigem Suchens ist dieselbe noch nicht aufgefunden worden. Ein Sterbefall in der Familie soll das Mädchen so aufgeregt haben, daß sie sich zu diesem Schritt entschloß.

Untertürkheim, 3. März. Der vom letzten Eisgang verursachte Schaden auf hiesiger Markung, hauptsächlich in beschädigten Obstbäumen bestehend, ist nun durch eine gemeinberäthliche Kommission sorgfältig abgeschätzt worden; er beträgt insgesamt 41,666 Mark, wovon 23,966 M. auf Bürger, 17,700 M. auf Gemeindebesitz entfallen. Die Einzelbeträge werden der Regierung vorgelegt werden, da die Uebernahme eines Theils des Schadens auf den Staat erhofft wird.

Calmbach. Das hiesige Gasthaus zur Krone (Besitzer Ernst Winter) geht samt Inventar per 18. d. Mis. auf Herrn Joh. Häcker, z. Zt. Wirtschaftsführer im Weißen Bären in Pforzheim um den Preis von 19 500 M. über.

Nagold, 2. März. Am Montag verunglückte der 58 Jahre alte Knecht Seeger von Lengeloch beim Wässern einer Wiese im Nagoldthal. Beim Zumachen einer Stellfalle bekam er das Uebergewicht, stürzte in den Fluß und ertrank. Der solide Mann wird allgemein bedauert.

Rottweil, 1. März. Der Dienstknecht Andreas Pfau von Dornhan (Sulz), welcher von der Strafkammer hier wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und dessen Unschuld sich nach Verküpfung der Strafe erwiesen hat, erhielt seiner Bitte gemäß durch K. Entscheidung eine Entschädigung von eintausend fünfundsüd Mark aus dem allgemeinen Gratienfonds für die ihm erwachsenen Nachteile.

Rottweil, 2. März. Ein Reisender aus Neutlingen ging heute abend 5 Uhr an dem Topfzier Bennerischen Hause, an welchem die morschen Dachläden durch neue ersetzt werden sollten, vorüber, als beim Herausnehmen der alten Balken ein Querstück aus beträchtlicher Höhe herabfiel und den Reisenden durch seinen Fall auf den Kopf zu Boden schlug und ihn so schwer verletzte, daß er bewußtlos in ein anstoßendes Haus verbracht und hernach in das Spital überführt werden mußte; ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle.

— In einer Verhandlung vor der Strafkammer in Ravensburg gegen Rechtsanwalt Albert Mayer von Ulm wegen Beleidigung des Ulmer Gemeinderats durch ein Flugblatt beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 500 M. Geldstrafe; das Urteil wird nächsten Mittwoch vormittag 9 Uhr verkündigt.

— Die nationalliberale Korrespondenz tabelt, daß Hr. v. Münch eine gute halbe Reichstagesitzung für die Darstellung seines Prozesses in Anspruch genommen habe. Es sei kein Wunder, wenn außer dem Redner und dem Bureau schließlich alles davonlaufe. Hr. v. Münch brachte seine Beschwerden in sehr erregtem Tone vor. Desto kaltblütiger blieb der württembergische Bundesratsbevollmächtigte v. Stieglitz. Der gesamte

Reichstag stellte sich auf Seiten des letzteren und des Reichstagsabgeordneten Payer.

— In Bornheim bei Frankfurt a. M. hat der in der Wertheimischen Nähmaschinenfabrik seit fast 25 Jahren beschäftigte Werkmeister Adolf Schröder seine Tochter, seinen Hund und sich selbst erschossen. Die etwa 29jährige Tochter war meistens krank und sollte, nachdem sie schon im vorigen Jahr eine Zeit lang in einer Heilanstalt gewesen, jetzt von neuem in eine solche verbracht werden. Ihr Vater äußerte schon früher, wenn es mit seiner Tochter nicht besser gehe, werde er sie und sich erschießen. Schröder war 57 Jahre alt und ebensowohl von seinen Prinzipalen geschätzt, wie bei seinen Kollegen und bei der Bornheimer Bürgerschaft beliebt.

Mühlhausen, 28. Febr. Wie oft ist schon gewarnt worden, doch kein Petroleum beim Feueranmachen zu gebrauchen, aber noch immer entstehen dadurch Unglücksfälle. Heute kam hier dabei eine junge Frau ums Leben.

— Nach berühmten Mustern. Man schreibt aus Hanau, 1. März: Hier wurde heute ein verwegener Diebstahl ausgeführt. Ein fein gekleideter Herr kam in den Fiedler'schen Goldwarenladen auf der Hammerstraße und ließ sich eine Anzahl Damenuhrketten vorlegen, angeblich um für seine Braut ein Geschenk auszusuchen. Nach längerem Wählen bat er den Besitzer, ihn mit sechs näher bestimmten Ketten in die Wohnung der Braut zu begleiten. Der Fremde führte nun den Ladenbesitzer in ein Haus der benachbarten Langstraße und lud ihn ein, in einem fein möblierten Zimmer einen Moment zu warten, während er Hut und Schirm auf dem Vorplatz zurücklassend, mit den Ketten in ein anderes Zimmer eilte, um sie, wie er vortrug, seiner Braut zur Auswahl zu unterbreiten. Als er nach längere Zeit nicht zum Vorschein kam, erkundigte sich der Ladenbesitzer im Hause nach ihm und erfuhr, daß der Fremde erst am gestrigen Tage die beiden Zimmer für 35 M. gemietet und sich als Kaufmann Lautenschläger ausgegeben habe. Der geprellte Goldwarenhändler brachte die Sache sofort zur Anzeige, aber trotz des genauen Signalments und trotz ausgedehntester Nachforschungen konnte die Polizei den Gauner nicht dingfest machen. Derselbe scheint übrigens noch Komplizen zu haben, denn nach Angabe der Hausleute habe heute Morgen eine fremde Dame sein Zimmer verlassen. Der Kaufmann erleidet einen Schaden von mehr als 200 Mark.

— Eine brennende Landstraße. Ueber eine Straße in Flammen wird der Wiener „Deutsch. Ztg.“ aus Teschen, 27. Februar, geschrieben: Ein eigentümliches Schauspiel bietet sich dieser Tage in der Gemeinde Orlau, im Kohlenreviere Karwin-Dombrau-Orlau, dar. Auf der von Orlau nach Peterowald führenden Bezirksstraße, von der Haltestelle Orlau der Kaschau-Oderberger Eisenbahn ungefähr hundert Schritte entfernt, züngeln rechts und links in einer Entfernung, daß dazwischen die Fuhrwerke ganz gut passieren können, 6—7 Meter hohe Flammen aus dem Erdboden hervor. Es strömt hier und wohl noch an anderen Stellen der Nachbarschaft, die jedoch bisher unentdeckt geblieben sind, und aus dem darunter liegenden alten Schachte Kohlenoxydgas zu Tage und wurde durch Bergarbeiter in der Meinung, daß dadurch ein rascher Abzug des Gases bewirkt

wird, angezündet. In der Nacht werden diese Flammengraben wegen Feuergefahr durch nasse Fegen verloscht, um täglich des Morgens wieder entzündet zu werden. In einem an der Straße liegenden nebenerdigen Gebäude entzündete sich früh morgens, als durch eine Maad Feuer am Herd angemacht wurde, gleichfalls aus dem Boden ausströmendes Gas.

Belgrad, 3. März. In Lyane im Ustjezer Kreise fanden blutige Ausschreitungen statt. Die Volksmenge entwaffnet und vertrieb Gendarmen. Der Stuhlrichter wurde totgeprügelt.

New-York, 2. März. Nach einer Meldung des „Herald“ aus Guatemala ist das Thal Campidan überschwemmt; sechs Dörfer sind zerstört und gegen 100 Personen umgekommen.

Ber mis ch tes.

•. Kommisbrot im Palais. Einige charakteristische Anekdoten von „unserem Fritz“ weiß eine Berliner Lokalkorrespondenz nach den Erinnerungen des K. Küchenmeisters a. D. Louis Labas zu erzählen. Möge eine davon hier ihren Platz finden: Eines Tages im Jahre 1882 erklärte der Kronprinz Friedrich Wilhelm (der spätere Kaiser Friedrich III.) dem Küchenmeister Labas: „Heute Abend essen wir Kommisbrot und Käse.“ — „Kaiserliche Hoheit,“ wandte der Küchenchef ein, „Kommisbrot?!“ — „Na, seien Sie nur ruhig, ein guter Hausvater sorgt für alles; ich habe es schon mitgebracht.“ Der Kronprinz hatte an demselben Tage in Zivilkleidung die Stallstraße durchwandert und dort Soldaten bemerkt, die ihr Brot zum Kaufe ausboten. Im Berliner Dialekt fragte er den ihn nicht erkennenden Soldaten: „Wat kost' denn dei?“ Der Kronprinz kaufte das Brot unter der Bedingung, daß es „seiner Frau“ gebracht werde. Unterwegs wurde dem Soldaten schon unheimlich, als sein Begleiter allseitig begrüßt wurde; als er aber die Rampe zum Palais hinaufschreiten sollte, weigerte er sich mit den Worten: „Nee, da ach' ich nich ein, da wohnt der Kronprinz.“ Inzwischen präsentierte der Doppelposten, der Soldat merkte nun, was mit ihm geschehen war, und folgte zagend in das Palais, wo der Kronprinz seiner Gemahlin zurief: „Bicki (Kosenamen für Viktoria), ich habe dir'n Kommisbrot j-kooft!“ Der Soldat erhielt einen Thaler für sein Brot, war aber recht froh, als er sich wieder draußen befand.

•. (Ein königlicher Scherz.) Ein Diener d. Königs Friedrich Wilhelm III. v. Preußen hatte bei einer der Hoffestlichkeiten in aller Eile ein Glas Rotwein zu sich genommen, das für die königliche Tafel bestimmt war, und sich selbst dadurch verraten, daß er einen Teil der roten Flüssigkeit über seine weiße Livree ausgegossen hatte. Er sollte sofort entlassen werden, aber er wartete auf den König, warf sich ihm zu Füßen und bat um Vergebung. Der König verzicht ihm, indem er hinzufügte: „Dummer Kerl, warum hast du nicht Weißwein getrunken?“

•. (Abgetrumpft.) A.: „Na lieber B., Ihre Ohren werden wirklich größer.“ — B.: „Mag sein; aber wissen Sie, meine Ohren und ihr Verstand — das gäbe einen famosen Esel!“

•. (Einladung.) „Einen schönen Gruß von der Frau Geheimrätin und Sie möchten morgen mittags zu der Haus kommen.“

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

10.

Am nächsten Morgen fehlte das junge Mädchen beim Kaffeetisch. Fräulein Sophie schüttelte zornig das Haupt und murmelte, eine Semmel zerschneidend: „Rücksichtslos wie immer! Aber das muß anders werden, ganz gewiß. Solch junges Ding könnte doch wirklich sich in die Hausordnung fügen und rechtzeitig aufstehen. Alfred verhöhnt sie in ganz unverantwortlicher Weise.“

Ein scharfer Klingelzug rief das Stubenmädchen herbei; Sophie sandte hinauf zu Fräulein Isa, um zu sagen, daß der Kaffee serviert sei, doch die Dienerin kam sogleich wieder und meldete, das gnädige Fräulein sei nicht da, nur die Koffer desselben ständen gepackt im Zimmer, das Bett sei gleichfalls unberührt. Jetzt erwachte das Fräuleins schlechtes Gewissen, sie ward totenbleich und ließ fast die Tasse aus der Hand fallen.

„Fräulein Isa ist nicht da?“ frug sie tonlos, „Du irrst Dich, Anna, und weshalb sollte sie die Koffer gepackt haben?“

Doch fast im selben Moment eilte Herr von Waldsteins Diener herbei und meldete, der gnädige Herr wolle das Fräulein sogleich sprechen.

„Was ist geschehen? Sollte mein Bruder kränker geworden sein?“

Der Mann zuckte die Achseln, er sah sehr traurig aus. „Ich gehe zum Herrn Doktor, es ist für alle Fälle besser.“

In seinem Bette lag der bleiche Mann, hilflos mit dem steif verbundenen Arme, fast verzweifelt immer von neuem seines blonden Lieblings Brief durchfliegend.

„Fort,“ murmelte er, während über sein zuckendes Antlitz eine Thräne rann, „auch dieser Sonnenstrahl ist erloschen. O, Alfred, Du stehst im Schatten des Glückes und niemals wird Dein Auge einen Sonnenblick auffangen. Isa, armes Mädchen, ich sollte Dir zürnen, die nur kalte Lieblosigkeit und jenes Mannes kluge Berechnung aus meinen Armen rissen. Alice, ich habe nicht Wort halten können, habe Dein Kind nicht behütet vor den Dornen des Lebens — aber ich lasse es nicht! Ich hole sie heim in dies Vaterhaus und in meine Arme.“

Die Thür öffnete sich hastig, ganz verstört trat Fräulein Sophie ein.

„Lieber Alfred, was ist geschehen? Du siehst ganz entsetzlich aus.“

Schweigend aber mit seinem so vernichtenden Blicke reichte er ihr Isas Brief, daß sie erbebte; sie las, rote Flecken traten auf ihre bleichen Wangen, sie ließ das Blatt sinken: „Wie kann das Mädchen eine gelegentliche Bemerkung meinerseits —“

„Isa ist ein offener Charakter, Sophie, und Du mußt sie tief getroffen haben, das stehst mir gegenüber erwähnt. Willst Du mir sagen, was Du damit bezweckst, mir in diesem Mädchen das einzige Glück, die schönste Freude meines Silllebens zu rauben?“

„Aber, Alfred, ich bitte Dich, sei nicht so schroff.“

„Wenn ich geheiratet und eine Tochter hätte, stünde sie genau an Isas Stelle und Du vermachtest sie nicht beiseite zu schieben. Ich werde Isa Volkert adoptieren und, wenn

noch einmal eine solche herzlose Intrigue von Dir gespielt wird, sind wir für immer geschieden.“

„Das Mädchen war mir stets antipatisch. Dies hohle Wesen, welches nur lachen, tänzeln und reiten konnte.“

— „aber nie von seinem Nebenmenschen böses sagte, wie manche andere,“ unterbrach sie der Kranke streng und die dicke Zornesader schwell an seiner Stirn; „Du wirst Isa noch heute einige freundliche Worte der Entschuldigung schreiben.“

„Niemand! Ich werfe mich nicht weg um ein Kunstreiterkind!“

„Nun gut, Schwester, dann sind wir am längsten zusammen gewesen. Du willst behaupten, mich zu lieben und behandelst mein Pflegekind hinter meinem Rücken wie eine Magd. Entscheide Dich bis heute Mittag, schreibst Du nicht — so sind wir für immer geschieden; ich will keine boshaften, alte Jungfer zur Schwester. Nun geh.“

Wie vernichtet wankte Sophie aus dem Krankenzimmer; sie hatte nicht geahnt, daß ihr Haß gegen Isa einst die eigene Existenz gefährden könnte.

Stunde um Stunde verran, sie saß ungeschlüssig, die Hände im Schooß und kämpfte heftig mit sich, aber gegen Mittag sandte sie den geforderten Brief doch ihrem Bruder — sie hatte doch nachgegeben. Dem treuen alten Arzte teilte Waldstein die ganze Angelegenheit mit, er mußte einige warme Zeilen an das junge Mädchen niederschreiben, die ihm der Kranke diktierte; dann ward auch Sophiens Brief beigelegt und die Adresse darauf gesetzt.

„Sie wußten wohl nicht, daß Volkert in der Kreisstadt mit seinem Zirkus war?“ frug der Dokter ernst, „heute wollte er nach der Residenz aufbrechen.“

„Nein,“ antwortete Waldstein traurig, „ich ahnte nichts schlimmes, aber ein Unglück kommt nie allein, das meine war noch das kleinere. O, und wie gern hätte ich den Arm ganz gespürt, wenn ich daargen meinem armen Liebling die Erfahrungen hätte ersparen können, denen sie nun entgegengeht. Gott schütze sie!“

* * *

Der Zirkus Volkert macht seit etwa vier Wochen in der Residenz viel von sich reden; die Leistungen waren unübertrefflich, die Ausstattung brillant und stets abwechselndes Programm. Besonders die schöne Schulleiterin, Fräulein Bella genannt, Tochter des Direktors selbst erregte enthusiastische Bewunderung; ein nicht endenwollender Beifallssturm brach los sobald sie doch zu Roß in der Manege erschien und das blonde Haupt nach allein Seiten neigte.

Keines der vielen Bouketts, kein einziger der aristokratischen Besucher ward von ihr in ihrer Wohnung angenommen, auch in den Zwischenpausen blieb sie unsichtbar, ein unbestimmtes je ne sais quoi umgab sie trotz aller Höflichkeit gegen die Kollegen und errang ihr denn auch von denselben ein achtungsvolles Benehmen, wenn schon sie heimlich spöttisch „Bella Donna die Gistige“ genannt ward.

Heute sollte sie ihr Benefiz haben und bereits als sie mit dem Vater beim Frühstück saß, trafen die ersten Geschenke für sie ein; es war ein köstliches Armband mit

Brillanten und Perlen besetzt, doch sie schob es heftig zurück.

„Was denken die Leute von mir,“ rief sie aus, „ich werde mich nicht mit Geschenken schmücken, die nur Dirnen annehmen.“

„Aber, Bella,“ begütigte Volkert mit habgierig funkelnden Augen das wundervolle Schmuckstück annehmend, „nur nicht zu hochmütig! Eine Kunstreiterin darf nicht denken wie eine Aristokratin, sie muß Aufmerksamkeiten auch anzunehmen wissen.“

„Das werde ich niemals lernen, lieber Vater,“ entgegnete Bella noch immer erregt, „ich will meine Ehre wahren und nicht um einen goldenen Preis verkaufen.“

„Dir stecken eben immer noch die albernen Ansichten der Erziehung im Kopf,“ der Kunstreiter zuckte die Achseln, „wirfst Du denn auch die Werbung Mr. Princes nicht annehmen?“

„Des Jongleurs? Nein, ich liebe ihn nicht; er ist mir zu roh.“

„Hm, ein Graf oder Baron soll Dir auf den Knien die Hand anbieten. Hochmütige Thörin!“

„Jedenfalls heirate ich nur aus Neigung, aber lassen wir das, bester Vater. Wenn ist heute früh die Probe angesetzt?“

„Um zehn Uhr. Du mußt das jeu de rose mit den beiden anderen Damen reiten.“

„Gut. Sage übrigens Mr. Prince meinen Bescheid, damit er mich nicht mehr belästigt.“

„Und das kostbare Armband? Hier liegt die Visitenkarte des Gebers bei.“

„Es muß zurückgegeben werden, Vater, hörst Du. Und Du wirst es mir besorgen. Ah, da kommen Briefe, von Onkel Alfred einer! Auf Wiedersehen, Vater in der Probe.“

Freude leuchtenden Gesichts eilte sie in ihr Zimmer, um Onkel Waldsteins Brief zu lesen; Volkert sah ihr häßlich lächelnd nach.

(Fortsetzung folgt.)

Des Mädchens Klage.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Und jede Maid beklagt es tiefbetrübt,
Daß, wie uns die Statistik jüngst berichtet,
Es in der Welt mehr Frau'n als Männer gibt.

Und ob ich's Tagblatt auch halten möge,
Und ob ich täglich rückt' Annoncen ein;
Auf diesem nicht mehr ungewohnten Wege,
Will's auch nicht gehen, es hat nicht sollen sein.

Zu welchen Onkeln bin ich nicht gefahren,
Bei welcher Tante war ich nicht bereits!
Siebi's Badeorte, wo wir noch nicht waren,
In Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz?

Ah, in Theater und Konzerte geh' ich
Und denk', es fällt 'mal endlich einer 'rein;
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön, das
seh' ich,

Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Für Armenunterstützungsunternehmen,
Spiel' ich Theater, denn das ist heut' Sitt',
Im Chor zu brüllen, muß ich mich bequemen,
Wohlthätigkeitskonzerte mach' ich mit.

Ich geh' in's Kränzchen, wo wir Dramen lesen,
Wir laden Herren jeden Alters ein;
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!